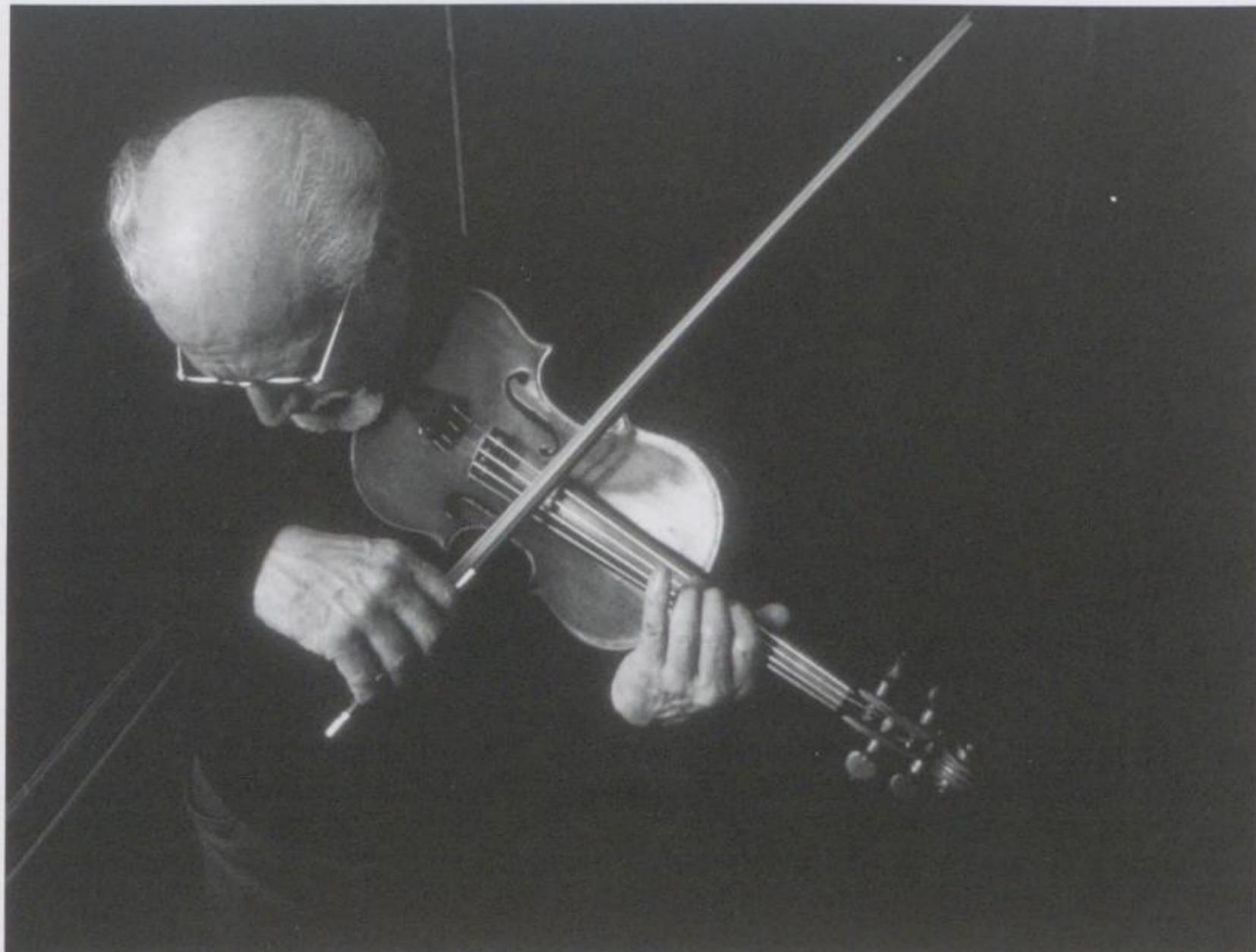




DRESDNER
PHILHARMONIE

2. ZYKLUS-KONZERT 1998 / 99

**Wir wünschen Ihnen
einen einmalig schönen Abend.**



Und viel Harmonie.

Mit freundlicher Unterstützung

BMW Niederlassung Dresden
Dohnaer Straße



Freude am Fahren

2. ZYKLUS-KONZERT

MOZART – STRAUSS

Zum 50. Todestag von Richard Strauss

Sonnabend, den 24. Oktober 1998, 19.30 Uhr

Sonntag, den 25. Oktober 1998, 19.30 Uhr

Festsaal des Kulturpalastes



DRESDNER PHILHARMONIE

Dirigent: Kurt Masur

Solist: Theo Adam, Baß

RICHARD STRAUSS (1864 – 1949)

„Tod und Verklärung – Tondichtung für großes Orchester op. 24

Vier Lieder für Baß und Orchester

Heimliche Aufforderung op. 27 Nr. 3, Dichtung von John Henry Mackay,
Instrumentation von Robert Heger

„Auf, hebe die funkelnde Schale empor zum Mund“

Traum durch die Dämmerung op. 29 Nr. 1, Dichtung von Otto Julius Bierbaum,
Instrumentation von Robert Heger

„Weite Wiesen im Dämmergrau“

Das Tal op. 51 Nr. 1, Gedicht von Ludwig Uhland

„Wie willst du dich mir offenbaren“

Cäcilie op. 27 Nr. 2, Gedicht von Heinrich Hart

„Wenn du es wüßtest, was träumen heißt“

Schlußgesang des Sir Morosus, Finale des 3. Aufzugs aus
der Oper „Die schweigsame Frau“ op. 80

„Wie schön ist doch die Musik“

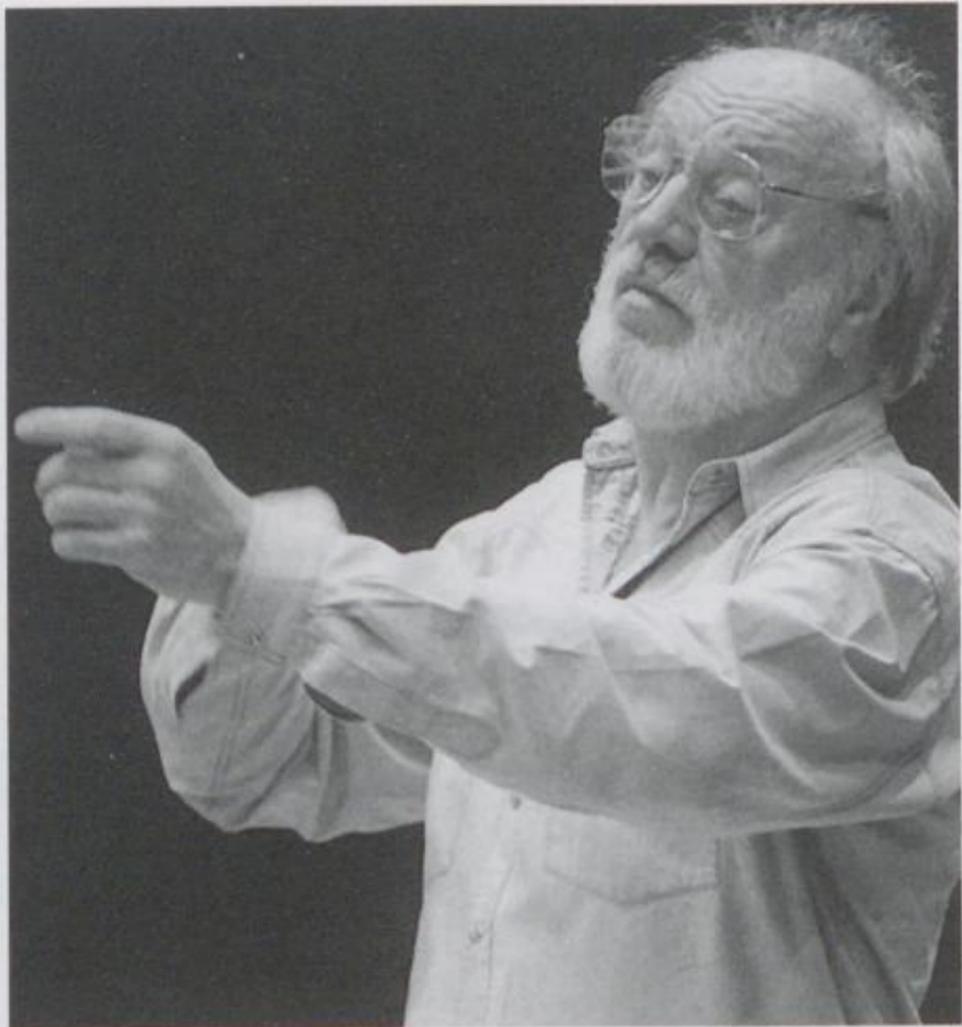
PAUSE

„Don Juan“ – Tondichtung für großes Orchester
nach Nikolaus Lenau op. 20

„Till Eulenspiegels lustige Streiche nach alter Schelmenweise,
in Rondeauforn“ für großes Orchester op. 28

Wir wünschen Ihnen
einen einmalig schönen Abend.

Kurt Masur,
1927 in Brieg
(Schlesien) gebo-
ren, Dirigierstudi-
um an der Leipzi-
ger Musikhoch-
schule bei Heinz
Bongartz (1946
bis 1948); 1948
Solorepetitor und
Kapellmeister am
Landestheater
Halle, 1951 bis
1953 Erster Ka-
pellmeister an
den Städtischen
Bühnen Erfurt,
danach bis 1955
am Opernhaus
Leipzig, 1955
bis 1958 Diri-



gent bei der Dresdner Philharmo-
nie neben Heinz Bongartz, dann
Generalmusikdirektor am Mecklen-
burgischen Staatstheater Schwerin,
1960/64 Chefdirigent der Komi-
schen Oper Berlin in enger Zusam-
menarbeit mit Walter Felsenstein,
war für einige Zeit freischaffend
tätig und übernahm für die Zeit
von 1967 bis 1972 die Position
des Chefdirigenten bei der Dresd-
ner Philharmonie. Er führte das
Orchester auf zahlreichen Aus-
landstourneen zum Erfolg und
spielte mit dem Klangkörper mehre-
re Schallplatten ein.
Am 1. August 1970 erfolgte seine
Berufung zum Gewandhauskapell-
meister in Leipzig. Er hatte diese
Position bis 1996 inne; war Initia-
tor und Bauherr des 1981 eröffne-

ten Neuen Gewandhauses; ist seit
1991 auch Chefdirigent der New
Yorker Philharmoniker; erhielt
1975 eine Professur an der Leip-
ziger Musikhochschule, ist Ehren-
doktor von sechs amerikanischen
Universitäten und der Leipziger
Universität. 1981 erfolgte die
Verleihung der Ehrenmitgliedschaft
des Gewandhausorchesters. Er
wurde 1989 Ehrenbürger der Stadt
Leipzig, 1993 zum „Musiker des
Jahres“ durch die Fachzeitschrift
„Musical America“ gewählt, ist
Ehrengastdirigent des Israel Phil-
harmonic Orchestra und seit 1994
Ehrendirigent der Dresdner Philhar-
monie; gastiert bei allen großen
Orchestern der Welt, hat über 100
Plattenaufnahmen produziert.



Theo Adam,

in Dresden geboren, begann seine – späterhin internationale – Karriere bereits als Knabensolist des Dresdner Kreuzchores (1936) und erhielt entscheidende Impulse von Kreuzkantor Rudolf Mauersberger, nahm Gesangsunterricht bei Rudolf Dittrich; debütierte 1949 als Eremit im „Freischütz“ an der Staatsoper Dresden und 1952 bei den Bayreuther Festspielen. Dort interpretierte er nahezu drei Jahrzehnte lang alle großen Wagner-Rollen seines Faches (Wotan, Hans Sachs, Amfortas, Holländer, Gurnemann, König Heinrich, Fasolt u. a.). Zwischen 1953 und 1991 war er Ensemblemitglied der Deutschen Staatsoper Berlin, daneben gefragter Gast als Opern-, Konzert-

und Liedsänger an der Dresdner Semperoper, in Wien, in München und an zahlreichen weiteren großen Häusern der Welt; ist seit 1969 auch regelmäßig Gast bei den Salzburger Festspielen (1981 Uraufführung der Oper „Baal“ von Friedrich Cerha in der Titelpartie). Sein Repertoire umfaßt über 100 Rollen, darunter aus den Wagneropern und solche Partien wie Baron Ochs („Rosenkavalier“ von Strauss), König Philippe („Don Carlos“, Verdi), Wozzeck in der gleichnamigen Berg-Oper, Dr. Schön, auch Schigolch in „Lulu“ (Berg), Boris Godunow (Mussorgski), Scarpia („Tosca“, Puccini), Don Giovanni (Mozart), Sarasto („Zauberflöte“, Mozart), La Roche („Capriccio“, Strauss) usw.; ist besonders als Strauss-Sänger an vielen Theatern aufgetreten; war in sieben Inszenierungen als Regisseur tätig (Dresden, München und Berlin); schrieb vier Bücher (u. a. über Gesangsinterpretation und „Begegnungen und Verwandlungen“, 1996); zahlreiche Plattenaufnahmen liegen vor. Viele Ehrungen wurden ihm zuteil, so auch die Ernennung zum österreichischen (1979) und bayerischen Kammer-sänger (1980), war bereits mit 29 Jahren jüngster Kammer-sänger Deutschlands. Er ist Ehrenmitglied der Dresdner Semperoper (Ernen-nung zu seinem 45. Sänger-jubiläum), Mitglied der Akademie der Künste, Träger des Bundesver-dienstkreuzes I. Klasse.



Richard Strauss
im Alter von etwa
60 Jahren

Richard Strauss, schon zu Lebzeiten ebenso geliebt wie auch geschmäht, begeistert begrüßt wie auch kritisch betrachtet, ist unbestritten ein ganz Großer der Musik, einer der tiefe Spuren hinterlassen hat, auch wenn diesen kaum ein Nachgeborener auf direktem Wege folgen wollte. Er steht für sich, und sein Werk lebt.

Das Leben von Richard Strauss vollzog sich in einer höchst ereignisreichen Zeitspanne von 85 Jahren, die in politischer und künstlerisch-geistiger Hinsicht unvereinbar scheinen. Er war sechs Jahre alt als Deutschland gegen Frankreich zog und sah bald darauf das zweite deutsche Kaiserreich entstehen. Er starb vier Jahre nach dem Weltkrieg, an der Schwelle einer völli-

gen Neuorientierung der Welt. Seine Wurzeln hatte er bei Wagner, fand sein eigenes, auf sein Ich bezogenes Lebensgefühl im Wilhelminischen Reich, galt als Avantgardist noch vor der Jahrhundertwende und wurde schon 20 Jahre später als „unmöglicher Erzreaktionär“ verschrieen. Neuere Töne waren inzwischen schon wieder angeschlagen worden. Neuartige Musik war durch Auflösung der Tonalität entstanden. Arnold Schönberg z. B., nur fünf Jahre jünger als Strauss, bildete die „freie Atonalität“ aus. Die Welt begann sich zu wandeln, zu verändern. Revolutionen, auch künstlerische, wurden ausgerufen. Doch Strauss hatte bereits längst seinen Stil gefunden und damit Riesenerfolge gehabt. Er experimentierte nicht und blieb dabei.

Über Hans von Bülow (1830 bis 1894), als berühmter Pianist und Dirigent auch Mentor und Freund von Richard Strauss, näherte sich der junge Komponist (ab 1883) sehr schnell dem Gedankengut der sogenannten Neudeutschen Schule wie sie Franz Liszt vertrat. Das betraf ebenso die Form der Programmsinfonie wie auch das musikalische Drama. Einem Musikwerk wurden außermusikalische Ideen zugrunde gelegt, ein poetischer Vorwurf, der mit kompositorischen Mitteln auszumalen war. Von nun an suchte Strauss – anfangs auf Bahnen, die Wagner geprägt hatte – rasch einen Weg zu einem

eigenen Stil und hielt ihn ein Leben lang fest. Durch ihn erfuhr dann die sinfonische Dichtung sogar die entscheidenden Impulse. Strauss wurde zum unmetaphysischen, vitalen Realitätsmusiker. Er war nicht mehr einer bizarr-romantischen Gefühlswelt verhaftet, die mit der Wirklichkeit nur wenig zu tun hatte, wie beispielsweise Hector Berlioz. Er war aber auch nicht in einer ebenso lebensfernen, idealisierenden und verklärenden Sicht wie Franz Liszt befangen. Aber und trotz allem, Strauss war auch nicht der Mann, der wirkliche Daseinsrätsel lösen wollte, sondern – durch und durch Musiker – sah sich vielmehr animiert, unerschlossene Klangräume zu finden und für sich zu eröffnen. Seine Musik, seine Bilder, seine musikdichterischen Szenen brauchten den Anstoß von „außen“, sollten aber letzten Endes nicht durch ein beigefügtes Programm erläutert werden. Seine Musik sollte selbst malen, schildern, mit ihren Mitteln ausdeuten. Und nach diesen Mitteln suchte Strauss immerfort und erfand

großartige fesselnde, oder amüsante oder dramatische. „Ich bin ganz und gar Musiker, für den alle 'Programme' nur Anregungen zu neuen Formen sind und nicht mehr“, sagte er einmal und ergänzte später, „bloß eine Beschreibung gewisser Vorgänge des Lebens“ wäre „doch ganz gegen den Geist der Musik“. Und mehr als ein Anhalt solle auch für den Hörer ein solches Programm nicht sein. Aber Strauss hat in seiner vielfach bekannten selbstironisch-witzigen Art auch zu verstehen gegeben, ein richtiger Musiker müsse „auch eine Speisekarte komponieren können“, er jedenfalls wolle auch ein „Glas Bier“ so materialgerecht in Musik setzen, daß jeder Hörer unterscheiden könne, ob es sich um ein Pilsner oder Kulmbacher handele. Aber derartige Bonmots gehen am Eigentlichen vorbei. Doch soviel sei festgehalten, Strauss dachte und komponierte durchaus in solchen Richtungen, deutete Bilder tonmalerisch so aus, als müsse man sie greifen können. Und daß es ihm dennoch um Erweiterung der Grenzen des musikalischen Möglichen ging, zeigen seine Tondichtungen allesamt. Immer war es ein Kampf um die jeweilige Form, um die thematische Gestalt und deren Gestaltung, um ein Erproben sinfonischer Gebilde mit erkennbarer Aussage. Schließlich entwickelte er in seinen Tondichtungen sein instrumentales Rüstzeug und gewann die ihm eigene Souveränität für die orchestrale Bühnensprache. Und

Biographisches:

- geb. 1.6.1864 in München, gest. 8.9.1949 in Garmisch
- private Musikausbildung (u.a. Fr. W. Meyer)
- 1885 Kapellmeister in Meiningen, dann in München und Weimar
- 1888 „Don Juan“
- 1889/90 „Tod und Verklärung“
- 1895 „Till Eulenspiegel“
- 1898 Hofkapellmeister an der Lindenoper Berlin
- 1905 „Salome“
- 1908 GMD in Berlin
- 1910/11 „Der Rosenkavalier“
- 1919 Leitung der Wiener Staatsoper (gemeinsam mit Fr. Schalk)
- 1933/35 Präsident der Reichsmusikkammer, dann freischaffend
- 1935 „Die schweigsame Frau“
- 1942 „Capriccio“

Musikhaus Herrmann

01454 Radeberg
Dresdener Straße 12-14
Tel.: 035 28/44 35 53



Instrumente in
großer Auswahl

Wir bieten seriösen, modernen
Instrumentalunterricht

„Tod und Verklärung“
wurde bei
der Dresdner
Philharmonie
bisher letztmalig
1984 während einer
Tournée in Bulgarien
aufgeführt.

gerade diese hielt ihn zeitlebens gefangen, also nicht nur allein der thematische Einfall, die melodische Linie, der Gesang, nein, die instrumentale Umsetzung, die Farbigkeit des Orchesterklanges. Unendliche Möglichkeiten waren zu erproben und immer wieder neu zu bestimmen, wie verschiedenartigste Instrumente in ihren klanglichen Unterschieden so zu mischen seien, daß neue Klänge erst entstehen können, Farben sich auftun, Musik beginnt, räumlich zu wirken. Für Strauss war das nicht nur Schmuck, sondern Beleuchtung der jeweiligen Stimmung und Charakterisierung des Augenblicks.

Die Kunst, meinte Richard Strauss, müsse „denselben Gesetzen“ gehorchen „wie das immer neu sich gestaltende Leben, sie unterliege dem Prozeß des Ewigseins in ewig neuem, nie endendem Werden“. Die enge Verbindung von Kunst und Leben, das Abbilden, das Widerspiegeln des Lebens in der Kunst hatte durchaus leitmotivische Bedeutung für das Schaffen des Komponisten. Dieses Werden und Vergehen, Schaffen, Formen, Wandeln und wieder Zerstören sind wie Tag und Nacht, Hell und Dunkel, Optimismus und Endstimmung naturgegebene Lebensbedingungen, Gegensätzlichkeiten, die in kunstvoller Darstellung ihren Platz finden und halten müssen. Eine solche, auf das Ich bezogene ästhetische Anschauung, eine solche Kunstästhetik ist sehr bezeichnend

für die Jahrhundertwende und wird, ganz im Sinne von Nietzsches Lebensphilosophie, von vielen Zeitgenossen Richard Strauss' geteilt, Gustav Mahler gehörte dazu. Und was liegt näher, als einem solchen Lebensgefühl wirkliche künstlerische Ausdeutung zu geben, nach tonmalerischen und programmatischen Ausdrucksformen zu suchen, die das Leben selbst beschreiben?

Tod und Verklärung nannte der bereits zu Ruhm gekommene Richard Strauss eine Tondichtung von 1888/89, die er – jetzt Großherzoglicher Hofkapellmeister in Weimar – 1890 im Rahmen des Tonkünstlerfestes des Allgemeinen Deutschen Musikvereins in Eisenach uraufführte. Ihm lag kein eigentliches literarisches Werk vor, an dem sich seine Phantasie entzünden sollte, sondern er „übersetzte das körperliche und seelische Sterben eines Menschen in eine Klangsprache, die sich ungezählter raffinierter rhythmisch-melodischer Abstufungen bedient, um die allmähliche Abtrennung von Körper und Seele nachzuzeichnen“ (Andreas Kluge). Arthur Schopenhauers Philosophie dürfte ihre Spuren bei der inhaltlich-programmatischen Konzeption hinterlassen haben. Gelegentlich allerdings wird auf ein schwulstiges Gedicht von Alexander Ritter verwiesen, doch entstand dieses erst später als literarische Reaktion auf die Komposition. Auch kann nicht davon ausgegangen werden, daß Strauss sich auf Krankheit und

Tod im Freundeskreis berufen wollte. Alles, was in diesem Poem zu tönen beginnt, ist seiner eigenen Phantasie entsprungen. Irdisches Leid und himmlische Siege werden in einer klanglich und formal sinnfälligen Weise besungen. „Durch Nacht zum Licht“ – ein seit Beethoven immer wieder gerade in Musik aufgefangener Leitgedanke – konnte bei einem Tondichter wie Richard Strauss einfach nicht ungehört und unverarbeitet verklingen. Obwohl heute „Tod und Verklärung“ in der künstlerischen Bewertung gegenüber den weniger pathetischen Orchesterwerken etwas in den Schatten getreten ist, gilt es doch als bevorzugtes virtuoses Paradestück für große Orchester.

Musik

Zunächst zieht die Musik in einem ruhigen, sehr transparent instrumentierten Klangfluß vorüber (Introduktion: Largo), wird aber von dumpf-drängenden Paukenschlägen mehr und mehr vorangetrieben und in der Mitte nach einem überraschenden, blitzartigen Orchestertutti von einem kraftvollen, tragischen Kampftema (Allegro molto agitato) abgelöst. Als Überleitung zu dem von der 1. Flöte vorgetragenen Seitenthema (meno mosso, ma sempre alla breve), das gern als „Thema der Kindheitserinnerung“ bezeichnet wird, erscheint in den 1. Violinen eine sanft in die Höhe steigende melodische Wendung, die sich später zum zentralen Verklärungsmotiv entwickelt, immer kraftvollere, majestätische Gestalt annimmt und das Werk schließlich in pathetisch-hymnischer Übersteigerung zu einem strahlenden C-Dur-Abschluß führt.



WERNER LEHMANN

**Goldschmiedemeister
am Nürnberger Ei**

*eigene Werkstatt für
Anfertigung und Reparatur*

**Nürnberger Str. 31 a
01187 Dresden**

Telefon (03 51) 4 72 91 47
ehem. Kaitzer Str./Altplauen



Wohlfühlhaus

Tanzsaal & Gaststätte

- Tanz- und Fitneßkurse
- Tanzveranstaltungen
- Familienfeiern
- Kleinkunst
- Ausstellungen
- Workshops
- Vermietungen

Tanzen, Essen und Trinken
ist Wohl-Fühlen für Körper und Seele.
Dieses Motto ist für uns Programm.
Wir verbinden aktive Lebensweise mit
Niveau.

ego Das Wohlfühlhaus
Königsbrücker Landstraße 7A
01109 Dresden
Tel.: 880 2000 Fax: 880 2002

Strauss komponierte mehr als 150 Lieder, meist jedoch mit Klavierbegleitung.

Aufführungsdauer: ca. 17 Minuten

Die erstrebte Bildhaftigkeit in seiner Musik hat Strauss zeitlebens auch immer wieder zum vertonten Wort geführt, nicht allein nur zur Oper, sondern auch zum Lied. Sicherlich gehören seine zahlreichen Lieder nicht gleichermaßen zu seinem Hauptwerk wie die Orchester- und Bühnenwerke, doch zeigen sie den Meister in einer ebensolchen subtilen Musikausdeutung. Sind es oftmals nur winzige Kabinettstückchen, gelegentlich breiter angelegte Gesangsszenen, haben sie doch alle eines gemein, sie sind vom Wort, vom Rhythmus, vom Lyriismus geprägt, schwingen aus der Seele oder geben sich derb vordergründig. Die meisten Lieder datieren aus den Aufbruchjahren vor 1900 und hatten die Sopranistin Pauline de Ahna, Strauss' Frau seit 1894, zur ersten Interpretin. Den Tondichter und Musikdramatiker mißbilligte man bereits als neutönerischen Bürgerschreck, doch der Liedkomponist fand auf Anhieb den Weg ins Repertoire. Um die Jahrhundertwende war der Liederabend zur festen Einrichtung geworden. „Strauss schrieb Lieder für den Konzertsaal, Vortragsstücke mit tonmalerischem Klaviersatz, Effekt- und Zugabenummern seitab von jener Intimität, wie sie seit Schumann das Lied zum Extrem musikalischer Lyrik und Versunkenheit gestempelt hatte. Gesänge voll Glanz, Elan und einiger Theatralik, Zeugnisse von Saft und Kraft des Jugendstils fielen den Hörer an, statt mit scheuer Verhal-

tenheit von den Seelennöten ihres Urhebers zu sprechen. Selbstbekenntnis und Selbstzerfleischung sucht man bei Strauss vergebens. Das Lied erhebt sich als wirkungsvoll angelegtes Gesangsstück in knapper Form und vitaler Melodik, kennt im üppigen Klaviersatz harmonische und kontrapunktische Wagnisse, bewegt sich zwischen Empfindung, Pathos und Humor, kommt den Sängern entgegen und zeichnet sich obendrein durch deklamatorische Finesse aus“ (Karl Schumann).

Wenn im heutigen Konzert **Vier Lieder für Baß und Orchester** erklingen, so können es nur ausgewählte Beispiele aus dem vielgestaltigen Œuvre sein, doch gelten sie alle dem Liedschaffen des jüngeren Strauss'.

Als 30jähriger, in unmittelbarer Nähe des gerade entstehenden „Till Eulenspiegels“ op. 28, veröffentlichte der Komponist unter der Werkzahl 27 vier Lieder mit Klavierbegleitung, die ihn, der vorher schon etliche Lieder komponiert hatte, mit einem Schlag in aller Welt auch in diesem Genre bekannt werden ließen. Er hatte sie seiner jungen Frau zur Hochzeit (10. September 1894) gewidmet. **Heimliche Aufforderung** gehört dazu als Nr. 3 aus dieser Serie. Strauss hatte dieses Lied niemals selbst instrumentiert, sondern es später (1933) seinem Komponisten- und Dirigentenkollegen Robert Heger überlassen. Es ist gleichsam szenisch,

doch ohne alle Bravour, angelegt. Prachtvoll sind die melodisch-strahlenden Außenteile, künstlerisch sehr fein ist der rezitativische Mittelsatz von dem „Herr der trunkenen Schwätzer“, das Ganze aufbegehend gegen alle Konvention um einer echten, inneren Zweisamkeit willen.

Auch **Traum durch die Dämmerung op. 29 Nr. 1** entstand 1894/95 innerhalb einer Serie von drei Klavierliedern. Wieder hatte Robert Heger eine Instrumentation übernommen (1935). Die nicht ganz einfache, aber doch so selbstverständliche Gesangsweise breitet sich samtend aus über einem (Klavier-)Satz, der auf einem einzigen, immer wiederkehrenden Motiv aufgebaut ist und wirkliches Dämmergrau heraufzuzaubern vermag. Eindrucksvoll sind die chromatischen Rückungen.

Das Tal op. 51 Nr. 1 entstand 1902 als echtes Orchesterlied, dazu für eine tiefe Stimme, gewidmet dem königlichen Hofopernsänger Paul Knüpfer. Ein zweites Orchesterlied („Der Einsame“, auch auf ein Gedicht von Heinrich Heine) kam 1906 hinzu. Der Entwurf zum „Tal“ entstand während der Arbeit an der Instrumentation des „Taillefer“ und an den Skizzen zur „Symphonia Domestica“. Strauss berichtete von der Uraufführung im Tonkünstlerorchester Berlin: „... hat sehr gefallen. Es macht sich sehr weihvoll und hat Stimmung.“

Cäcilie gehört als Nr. 2 zu der eingangs erwähnten Serie opus 27. Strauss hat das Lied später selbst

instrumentiert. Erscheint auch die Pose der Verse etwas übertrieben und die Vertonung recht schwelgerisch-hymnisch, so ist doch die mitreißende Schwungkraft des Liedes, mit der hier männliches Eros von einem Leben in Liebe, nicht in Sinnlichkeit singt, echtes Strauss'sches Musikantentum, opernhafte Bravourös.

Richard Strauss war wohl der letzte Opernkomponist, dessen Werke heute zum festen Bestand aller Opernhäuser der Welt zählen. War er im „Guntram“ (1894) noch

Titelblatt der Originalausgabe jener vier Lieder op. 27, die Strauss seiner Frau als Hochzeitsgeschenk widmete.

Inhalt

Sir Morosus, einst Admiral, jetzt allein mit einer viel zu laut agierenden Haushälterin lebend, verträgt nach einer furchtbaren Schiffsexplosion keinerlei Lärm, außer, den er selbst macht. Er läßt sich bereden, nach einer „schweigsamen“ Frau zu suchen und sie zu heiraten. Neffe Henry, offenbart sich während eines Überraschungsbesuches als Sänger einer Operntruppe, die bei Morosus auftreten will. Der Onkel – bestürzt über den zu erwartenden Lärm – will ihn enterben, wirft ihn und dessen Frau Aminta hinaus. Aminta jedoch wird, um die Erbschaft zu retten, als Bewerberin Timida (die Scheue) vorgestellt und erringt Morosus' Sympathie.

Die Komödianten vollziehen eine scheinbare Trauung. Doch Timida entpuppt sich als singende, schreiende, lärmende, tobende „Gattin“ und bringt Morosus zur Verzweiflung, der die sofortige Scheidung verlangt. Wegen einer „Weigerung“ Timidas wird mit Henrys Hilfe eine würdige Gerichtsszene inszeniert, in der Morosus schließlich darüber aufgeklärt wird, daß alles nur Schein und Schwindel sei. Sir Morosus – erleichtert – hat vom Heiraten genug. Henry wird wieder in seine Rechte eingesetzt, seinem Onkel versprechend, ihn vor Lärm zu schützen, und Morosus setzt sich gemütlich in seinen Lehnstuhl, die Stille genießend (Monolog „Wie schön ist doch die Musik“).

Aufführungsdauer
des Schlußgesang des
Sir Morosus:
ca. 4 Minuten

ein wirklicher Wagner-Epigone, so hatte er doch – vor allem über seine tondichterischen Orchesterwerke – mehr und mehr einen sehr persönlichen Stil gefunden. Mit „Salome“ (1905) und mehr noch mit „Elektra“ (1909) schien er geradezu eine Vorreiterrolle für die Moderne spielen zu wollen. Die Härte der Dissonanzen wurde sogar als „kakophonischer Krach“ bezeichnet. Aufgeregtheit herrschte bei den Zeitgenossen. Aber schon

mit dem „Rosenkavalier“ (1911) unternahm der Komponist keine harmonischen Vorstöße bis an den Rand der Atonalität mehr. Strauss entwickelte bereits hier einen leichteren, eher durchsichtigen, harmonisch eher traditionellen Tonsatz, an Mozart geschult, oder besser, Mozart nachempfunden. Die Melodien wurden gesanglicher, blühten arios auf, helle Klangfarben begannen zu dominieren. Darüber hinaus entstand ein Konversations-ton, den er aus der Sprachmelodie ableitete und der für seine zukünftigen Werke so wichtig werden sollte. Gerade aber seine späteren Werke zeichnen sich durch eine Rückkehr zu besonders blühender Melodik in gewohnt farbenreicher Instrumentation aus. Und dazu gehört die Oper „Die schweigsame Frau“ (1935). Es ist eine komische Oper, ohne jede Melancholie, frisch, geradezu jugendlich-spitzbübisch, voller Esprit und dennoch elegant.

Der **Schlußgesang des Sir Morosus**, der Monolog der letzten Szene, gehört zu den schönsten und intimsten Szenen, des an großartigen musikalischen Kostbarkeiten so reichen Komponisten. Alles Griesgrämige, Misanthropische und Bärbeißige ist von Morosus abgefallen. Still-vergnügt lehnt er sich zurück, genießt die Stille, ist restlos zufrieden. Er erkennt trotz des Streiches, dem er zum Opfer gefallen ist, wie schön das Leben ist, wenn man es zu leben versteht.

Nicht das Aufgeben seiner Selbst, nicht Resignation steht am Ende, sondern ein neuer Beginn.

*Wie schön ist doch die Musik,
aber wie schön erst, wenn sie
vorbei ist!*

*Wie wunderbar ist doch eine
junge, schweigsame Frau,
wenn man kein Narr ist und es zu
leben weiß!*

*Ach, meine Guten, großartig
habt ihr mich kuriert,
noch nie hab' ich so glücklich
mich gefühlt...*

*Ach, ich fühle mich unbeschreib-
lich wohl.*

*Nur Ruhe! Nur Ruhe! Nur Ruhe!
Aaah ... Aaah ... Aaah!*

Mit der Tondichtung **Don Juan** konnte der 24jährige, gerade zum Hofkapellmeister in Weimar avancierte Strauss einen ersten großen, wahrhaftig eigenständigen Wurf landen. Nach seinen, vorher eher an Wagners „Tristan“ orientierten Werken hatte er eine neue Musiksprache gefunden und die späterhin für ihn typische, üppig fließende sowie brillant und farbenreich instrumentierte Klanglichkeit entwickelt. Auch benutzte er ein konkretes literarisches Programm als Vorlage. Seiner Partitur stellte er drei Ausschnitte aus Nikolaus Lenaus dramatischem Gedicht „Don Juan“ (1851) voran, quasi als Leitgedanken. Es wurde „ein

*Aufführungsdauer:
ca. 17 Minuten*

*Z. B. die Sinfonie
f-Moll (1884) oder die
Sinfonische Fantasie
„Aus Italien“ (1886)
orientierten sich
an Wagner*



**Schuh e
nätürlich &
fußfreundlich**

Augsburger Str. 1
0351/4 41 58 81
Alaunstr. 41
0351/8 03 67 67

SCHAU-FUSS

MUSIKSCHULE
 **Mertin**

am Wasaplatz

**Instrumental- und
Gesangsunterricht**
für Kinder und Erwachsene

Anmeldung jederzeit möglich
Beratung: Mo-Fr 14-18 Uhr

MUSIKSCHULE Mertin
Oskarstr. 2, 01219 Dresden
Tel. (0351) 4714028

Musik

Das durchkomponierte, einsätziges Werk läßt sich gleichsam in drei größere Abschnitte gliedern. Strahlend, kraftvoll-ungestüm steigen in rasendem Lauf die Violinen auf, die Verwegenheit des Helden zeichnend, und führen zur Vorstellung der Titelfigur (Allegro molto con brio) mit einem triumphalen Thema in pulsierenden Sextolen der Holzbläser. Auf diesen glutvollen Beginn folgt ein lyrisch-schwärmerisches Thema der Solo-Violine im obersten Register: das Motiv eines potentiellen Opfers von Don Juans sogleich einsetzendem stürmischen Liebeswerben. Nach einer zart-seufzenden Oboenmelodie (a tempo ma tranquillo) - eine neue Liebessituation - erscheint aufglänzend das zweite, sehr energische Don-Juan-Thema in den Hörnern (molto espressivo e marcato), von den Violinen nachdrücklich umspielt. Der Höhepunkt des Werkes ist erreicht. Mitten in ein jauchzendes Glissando der Harfe und in drängende Akkorde des Orchesters schneidet eine überraschende Generalpause hinein. Unheilvolle, dissonant grummelnde Bässe und unruhige Paukenbewegungen lassen das feurige E-Dur verblassen, münden in ein fahles e-Moll. Der Sinnenrausch von Don Juan ist verlöscht, die Auflösung einer fast ununterbrochenen Spannung.

Weit über 100 Aufführungen erlebte „Don Juan“ seit Kriegsende bei der Dresdner Philharmonie, bisher letztmals im Mai 1992 in Athen.

Jungmeisterstreich voll überschäumender Lebenskraft und Ausdruck vorbehaltlosen Lebensoptimismus“ (Ernst Krause), ein großer Erfolg bei der Weimarer Uraufführung am 1. November 1889. Das drängende Sehnen, das Begehren, Erfülltsein und das verhaltene Glühen dieser Musik ist aus dem Inhalt der ausgewählten Abschnitte des Lenauschen Gedichtes zu verstehen. Der von unersättlicher Lust getriebene Held bekennt sein, zwi-

schen Anreiz und Ekel schwankendes dämonisches Liebesverlangen: „Den Zauberkreis, den unermesslich weiten, Von vielfach reizend schönen Weiblichkeiten Möcht' ich durchziehn im Sturme des Genusses, Am Mund der Letzten sterben eines Kusses. O Freund, durch alle Räume möcht' ich fliegen, Wo eine Schönheit blüht, hinknien vor jede Und wär's auch nur für Augenblicke, siegen ... Ja! Leidenschaft ist immer nur die neue; Sie läßt sich nicht von der zu jener bringen, Sie kann nur sterben hier, dort neu entspringen, Und kennt sie sich, so weiß sie nichts von Reue ...

Strauss folgte diesen Versen nicht in illustrativer Absicht, sondern versuchte, allein deren Empfindungsgehalt musikalisch zu erfassen, der so gar nicht einer detaillierten Wortklärung bedurft hätte. Alles Inhaltliche vollzieht sich allein aus dem musikalischen Einfall heraus, den charakterisierenden Motiven und Klangbildern. Strauss zeigte mit dem vulkanischen Feuer seiner Musik, „wie überströmende Lebenskraft stärker wirkt als Ewig-Unbefriedigtsein und Vergehen“ (E. Krause). Es entstand ein Werk, das die Zeit - seine Zeit des fin de siècle - widerspiegelt.

Nach den großen, ja großartigen Anfängen als Tondichter mit „Don Juan“ (1888/89), „Macbeth“ (1888/90), „Tod und Verklärung“ (1889) wandte sich Strauss erneut einem Tongemälde zu: **Till Eulenspiegels lustige Streiche**. Er bezog sich dabei – im vollständigen Titel humorvoll altertümelnd – auf eine „alte Schelmenweise“ und komponierte das Werk „in Rondeauform“ für großes Orchester. Ursprünglich hatte Strauss eine Oper geplant, doch nach dem geringen Erfolg seines „Guntram“ ließ er diesen Plan fallen. Dennoch schwebten ihm natürlich Bilder vor, ein Programm. Schon im „Don Juan“, auf den er sein eigenes Verständnis als Künstler projiziert hatte, war die Figur des gesellschaftlichen Außenseiters thematisiert worden, der gegen festgefahrene Normen rebelliert. Jetzt wandte er sich mit den Mitteln des Humors protestierend gegen überlieferte Wertesysteme, benutzte das Bild des Narren, der die „Philister verhöhnt, der Freiheit frönt, gegen Dummheit wettet.“ Strauss wollte seine Ideen dazu allerdings nicht veröffentlichen, denn: „Was ich mir bei den einzelnen Teilen gedacht habe, würde in Worte gekleidet sich oft seltsam ausnehmen, vielleicht sogar Anstoß erregen.“ Den Hörern würden genügend Möglichkeiten gegeben, die Nüsse aufzuknacken, die ihnen der Schalk verabreicht. Ob man sich nun an ein Programm der verschiedenen Streiche Till's hält oder nicht – in der Tat, die Musik macht

Musik

Nach einer kurzen, gemütvollen Prolog-Geste im Sinne von „Es war einmal ...“ intoniert das Horn die „Schelmenweis“. Als alles verbindender Gedanke tritt sie immerfort in Erscheinung, wird mannigfach verändert oder verkürzt. Das eigentliche Till-Motiv, eine spöttisch-freche Gebärde, kommt uns meist in den Holzbläsern, hier besonders in den selten verwendeten spitzen D-Klarinetten entgegen, meist als Pointe nach einem der Streiche. Virtuose und rasch vorüberziehende Bildfolgen erzählen Episoden aus dem Leben des Schalks, etwa sein Auftreten unter den töpferverkaufenden Marktweibern, als dreister Wanderprediger und als ernsthaft Verliebter, der einen Korb erhält. Herauszuhören ist, wie er sich in gelehrte Disputationen einläßt und die trockenen Wissenschaftler mit einem Gassenhauer verspottet. Doch dem weltlichen Gericht entgeht er nicht, wird viermal hochnotpeinlich befragt und antwortet in immer kläglich werdenden Gesten (gedämpfte Trompeten, Hörner, D-Klarinette). Das Todesurteil folgt prompt (Posaunen, Hörner). Ein zerflatterndes Klarinettenmotiv, ein schriller Flötentriller – kläglich endet Till am Galgen. Nach einer Generalpause ertönt es wieder, dieses „Es war einmal ...“. Doch dann blitzt es nochmals auf in triumphalem Schwung: der närrische Geist ist doch unsterblich.

sich dem Hörer auf jeden Fall verständlich, so deutlich, daß bössartige Kritiker animiert wurden, von einer „albernen Illustrationsmusik“ zu sprechen. Das einsätzliche Werk ist eine großangelegte Sinfonische Dichtung mit raschen Stimmungswechseln in einer klaren, illustrativen Klangsprache, raffiniert instrumentiert, quicklebendig und humorvoll. Die Uraufführung erfolgte 1895 im Kölner Gürzenich unter Franz Wüllner.

Aufführungsdauer:
ca. 18 Minuten

Der „Eulenspiegel“ erlebte seit Kriegsende weit über 100 Aufführungen bei der Dresdner Philharmonie, bisher letztmals im Mai 1992 in Athen.

Heimliche Aufforderung

(John Henry Mackay)

Auf, hebe die funkelnde Schale
 empor zum Mund,
 und trinke beim Freudenmahle dein
 Herz gesund.
 Und wenn du sie hebst,
 so winke mir heimlich zu,
 dann lächle ich,
 und dann trinke ich still wie du.
 Und still, gleich mir,
 betrachte um uns das Heer
 der trunkenen Schwätzer –
 verachte sie nicht zu sehr.
 Nein, hebe die blinkende Schale,
 gefüllt mit Wein,
 und lass' beim lärmenden Mahle
 sie glücklich sein.
 Doch hast du das Mahl genossen,
 den Durst gestillt,
 dann verlasse der lauten
 Genossen festfreudiges Bild!
 Und wandle hinaus
 in den Garten zum Rosenstrauch,
 dort will ich dich dann erwarten
 nach altem Brauch,
 und will an die Brust dir sinken, eh'
 du's gehofft,
 und deine Küsse trinken,
 wie ehemals oft;
 und flechten in deine Haare
 der Rose Pracht.
 O komm, du wunderbare
 ersehnte Nacht,
 o komm, du wunderbare
 ersehnte Nacht.

Traum durch die Dämmerung

(Otto Julius Bierbaum)

Weite Wiesen im Dämmergrau;
 die Sonne verglomm,
 die Sterne zieh'n,
 nun geh' ich hin
 zu der schönsten Frau,
 weit über Wiesen
 im Dämmergrau,
 tief in den Busch von Jasmin.
 Durch Dämmergrau
 in der Liebe Land;
 ich gehe nicht schnell,
 ich eile nicht;
 mich zieht ein weiches
 samtenes Band
 durch Dämmergrau
 in der Liebe Land,
 in ein blaues mildes Licht.
 Ich gehe nicht schnell,
 ich eile nicht;
 durch Dämmergrau
 in der Liebe Land,
 in ein mildes, blaues Licht.

Das Tal

(Ludwig Uhland)

Wie willst du dich mir offenbaren,
wie ungewohnt, geliebtes Tal?
Nur in den frühesten Jugendjahren
erschienst du so mir manches Mal.
Die Sonne schon hinabgegangen,
doch aus den Bächen
klarer Schein;
kein Lüftchen spielt mir
um die Wangen,
doch sanftes Rauschen
in dem Hain.

Es duftet wieder alte Liebe,
es grünet wieder alte Lust;
Ja, selbst die alten Liedertriebe
beleben diese kalte Brust.
Natur, wohl braucht es
solcher Stunden,
so innig (und) so liebevoll,
wenn dieses arme Herz gesunden,
das welkende genesen soll.

Bedrängt mich einst
die Welt noch bänger,
so such' ich wieder dich, mein Tal.
Empfange dann
den kranken Sänger
mit solcher Milde noch einmal!
Und sink' ich dann
ermattet nieder,
so öffne leise deinen Grund,
und nimm mich auf
und schließ' ihn wieder,
und grüne fröhlich und gesund.

Cäcilie

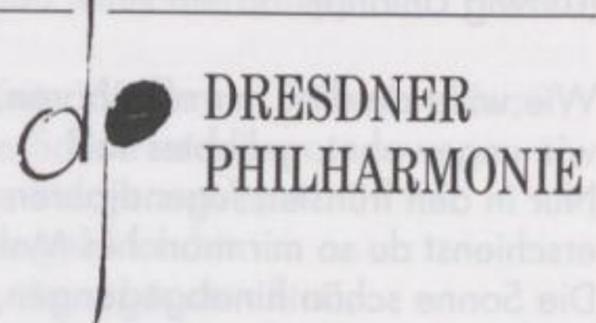
(Heinrich Hart)

Wenn du es wüßtest,
was träumen heißt
von brennenden Küssen,
von Wandern und Ruhen
mit der Geliebten, Aug' im Auge
und kosend und plaudernd,
wenn du es wüßtest,
du neigtest dein Herz!

Wenn du es wüßtest,
was bangen heißt
in einsamen Nächten
umschauert von Sturm,
da niemand tröstet milden Mundes
die kampfmüde Seele.
Wenn du wüßtest,
du kämest zu mir.

Wenn du wüßtest,
was leben heißt,
umhaucht von der Gottheit
weltschaffendem Atem
zu schweben empor,
licht getragen, zu seligen Höh'n,
wenn du es wüßtest,
wenn du es wüßtest,
du lebstest mit mir!

FÖRDERVEREIN



DRESDNER
PHILHARMONIE

Adresse:

Geschäftsstelle
Förderverein Dresdner
Philharmonie e. V.
Kulturpalast
am Altmarkt,
01067 Dresden

Telefon:
03 51/4 86 63 69

Telefax:
03 51/4 86 63 50

Neue Mitglieder:

Druckerei
Vetters GmbH
Staatliche
Porzellanmanufaktur
Meissen GmbH
Taeter Tours GmbH
Dr. Günter Metzger

Förderer der Dresdner Philharmonie geben Antwort



Heute: Dr. Wolf-Rüdiger Frank
Geschäftsführer der DREWAG Stadtwerke
Dresden GmbH

Kunst- und Kulturstadt Dresden – weshalb fühlen Sie sich mit ihr verbunden?

Der Ruf Dresdens als Kunst- und Kulturstadt ist trotz Krieg und Teilung nie verblaßt. Um so erfreuter war ich, als ich 1994 meinen

Lebensmittelpunkt nach Dresden verlegte, daß Elbflorenz diesen Ruf nach wie vor bestätigt.

Was veranlaßte Sie, Förderer der Dresdner Philharmonie zu werden?

Carl Maria von Weber, Richard Wagner, Richard Strauss – Namen, untrennbar mit der Musikkultur Dresdens verbunden. Was liegt da näher, als die Philharmonie, das Orchester der Dresdner, zu fördern?!

Was schätzen Sie besonders an diesem Orchester?

Ich schätze an der Dresdner Philharmonie ihre Klasse, das breite Repertoire und die besondere Ausprägung Dresdner Musikkultur.

Welche Wünsche möchten Sie der Dresdner Philharmonie mit auf den Weg geben?

Ich wünsche dem Orchester einen Konzertsaal, der die Philharmoniker in rechter Weise zum Klingen bringt, ein Konzept, das die Zukunft des Orchesters sichern hilft, und viele kunstsinnige Sponsoren.



Klavierbaumeister
KIRSTEN & ZEITLER

Noten & Musikbücher
Klaviere · Flügel
Cembali · E-Pianos
Stimmung · Reparatur
Transport
Verleih: ab 65,- DM / Monat



FREUDE AM SPIELEN



Dipl. Musikpädagoge
DIRK EBERSBACH

professioneller
Instrumental- und
Gesangsunterricht

– von Klassik bis Pop –

Heinrichstraße 16 · Ecke Königstraße · 01097 Dresden · Telefon (03 51) 8 04 42 97



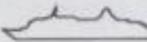
Alles wie 1845 in Glashütte.
Nur besser.

Glashütte
ORIGINAL
Feiner deutscher Uhrenbau seit 1845

Leicht
Juwelier

im Taschenbergpalais

Im Hotel Kempinski Taschenbergpalais
Sophienstraße · 01067 Dresden
Tel / Fax 03 51 / 4 90 05 88

Berlin · Bonn · Dresden · ms Europa  · Rottach-Egern · Pforzheim

DRESDNER PHILHARMONIKER – ANDERS

1. Aufführungsabend in der Komödie Dresden im WTC

Montag, den 26. Oktober 1998, 19.30 Uhr

Posau(n)ereien und sonstiges Blech mit dem Courtois-Posaunenquartett Dresden und Gästen

Der Bogen dieses Programms spannt sich von der Klassik bis zum Jazz, von Bach bis zu den Beatles und präsentiert auch Filmmusik (Henry Mancini).

Das Posaunenquartett stellt mit originalgetreuen Nachbauten von Museumsinstrumenten aber auch den Klang historischer Barockposaunen vor. Höhepunkt des Abends ist sicherlich die „Suite in sieben Streichen“ von Jan Koetsier. Darin wird die Geschichte von Max und Moritz musikalisch auf heitere Art umgesetzt und durch das Courtois-Posaunenquartett – unterstützt von weiteren Posaunisten, einem Tubisten und einem Schlagzeuger – auch wirkungsvoll szenisch gestaltet.

Nach dem Konzert laden die Musiker und die Firma Schneider Systembau GmbH Radeburg alle Besucher zu Begegnung und Gespräch bei einem Glas Sekt ein.

Kartenverkauf in der Komödie Dresden, Telefon 0351 / 86 64 10
und in der Besucherabteilung der Dresdner Philharmonie
im Kulturpalast Telefon 0351 / 4 86 63 06



Plakettensammlung

Der Förderverein der Dresdner Philharmonie hat mit Unterstützung der Sächsischen Porzellanmanufaktur Meissen für die Dresdner Philharmonie eine

Plakettensammlung aus Meissner Porzellan aufgelegt. Die erste Plakette mit einem Durchmesser von 6,5 cm zeigt symbolhaft ein Dirigentenpult. Die folgenden werden typische Details von Musikinstrumenten abbilden.

Die Plakette kann zu einem Preis von 20 DM im Meissner Porzellangeschäft im Hotel Dresden Hilton, in der Besucherabteilung der Dresdner Philharmonie und während der Konzerte im Kulturpalast am CD-Stand der Dresdner Philharmonie erworben werden.

Von jeder Plakette wird es nur 1.000 Exemplare geben. Der Erlös fließt dem Förderverein der Dresdner Philharmonie zu und wird satzungsgemäß zur Unterstützung förderungswürdiger Projekte der Dresdner Philharmonie genutzt.



Hauskrankenpflege

Kathrin Lingk

Krankenschwester

Kinderkrankenschwester

Abrechnung über alle Kassen möglich!

Büro:

Fetscherstraße 22 • 01307 Dresden

Telefon: 4 41 54 50, Fax: 4 41 54 59

Funktelefon: 0172/3 40 48 69

-  Häusliche Krankenpflege
-  Familien- und Altenpflege (auch nachts)
-  Tagespflegestätte
-  Kurzzeitpflege

*Die natürliche
Mundpflege
von*



Bombastus

HEILEN · PFLEGEN · LEBEN

Bombastus-Werke GmbH · Wilschdrüfer Straße 170 · 01705 Freital
Telefon: 03 51 / 6 58 83 - 0

Zur Pflege der Mundschleimhaut.

Bombastus

*in Ihrer
Apotheke*



B&WNautilus800-Serie

Die Sensation aus England



klangkörper

RADIO KÖRNER

| Könnertitzstr. 13 || 01067 DD || Tel.: 0351/ 495 13 42 || Fax: 494 14 47 |

seit 1883

Pestel Optik

Inh. Gabriele Göhler

Erfolgreich durch Bemühung um gutes Sehen

Königsbrücker Straße 58
01099 Dresden

Telefon 03 51 / 8 04 15 69
Tel./Fax 03 51 / 8 01 11 71

Mo - Fr 9.00 - 19.00 Uhr
Sa 9.00 - 13.00 Uhr

Ihr schönster
Schmuck:
Schöne Zähne!



PETER
FRICKE

Zahntechniker-
meister

Wir beraten Sie gern fachkundig
und kosmetisch, damit Ihre Dritten
sich sehen lassen können.

■ Löbauer Str. 16, 01099 Dresden
Telefon (03 51) 8 02 04 85

Denken Sie schon an Weihnachten?

Die Dresdner Philharmonie bringt Sie auf Geschenk-Ideen:

- **Abonnements**
- **Gutscheine für Konzertkarten**
- **CD mit Einspielungen unseres Orchesters**
Unser Angebot finden sie vollständig in den Philharmonischen Blättern 3/98 auf den Seiten 14/15
- **Festschrift der Dresdner Philharmonie zum 125jährigen Jubiläum**
Preis: 10,- DM
- **„Ton in Ton“ – Fotoband von Frank Höhler**
Preis: 39,80 DM
- **Porzellan-Plakette**
Preis: 20,- DM
- **Regenschirm**
stabiler Stockschild mit blauem Bezug und dem Philharmonie-Signet
Preis: 30,- DM

Unsere Besucherabteilung berät Sie gern.

2. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Sonnabend, den 31. Oktober 1998, 19.30 Uhr (AK/J und Freiverkauf)

Sonntag, den 1. November 1998, 11.00 Uhr (AK/V und Freiverkauf)

Festsaal des Kulturpalastes

<i>Dirigent:</i>	Michel Plasson
<i>Solist:</i>	Wladimir Spiwakow, Violine
Peter Tschaikowski	Violinkonzert D-Dur op.35
Pascal Dusapin	Go – Solo für großes Orchester
Robert Schumann	Sinfonie Nr. 4 d-Moll op.120

3. PHILHARMONISCHES KONZERT

Sonnabend, den 7. November 1998, 19.30 Uhr (A 1 und Freiverkauf)

Sonntag, den 8. November 1998, 19.30 Uhr (A 2 und Freiverkauf)

Festsaal des Kulturpalastes

<i>Dirigent:</i>	Günther Herbig
<i>Solist:</i>	Bernard d'Ascoli, Klavier
Wolfgang Amadeus Mozart	Klavierkonzert F-Dur KV 459
Gustav Mahler	Sinfonie Nr. 9 D-Dur

3. ZYKLUS-KONZERT

Sonnabend, den 14. November 1998, 19.30 Uhr (B und Freiverkauf)

Sonntag, den 15. November 1998, 19.30 Uhr (C 1 und Freiverkauf)

Festsaal des Kulturpalastes

<i>Dirigent:</i>	Günther Herbig
<i>Solist:</i>	Guido Titze, Oboe
Richard Strauss	Konzert für Oboe und Orchester D-Dur „Eine Alpensinfonie“ für großes Orchester op. 64

2. KAMMERKONZERT

Sonntag, den 22. November 1998, 19.00 Uhr (D und Freiverkauf)

Schloß Albrechtsburg, Kronensaal

Ausführende:

Wolfgang Hentrich, Violine
Alexander Teichmann, Violine
Steffen Seifert, Viola
Christina Biwank, Viola
Matthias Bräutigam, Violoncello
Ulf Prella, Violoncello
Tobias Glöckler, Kontrabaß

Gustav Holst

Brook Green Suite für zwei Violinen,
Viola, Violoncello und Kontrabaß

Richard Strauss

Sextett aus der Oper „Capriccio“
für zwei Violinen, zwei Violen,
zwei Violoncelli

Darius Milhaud

Quintett Nr. 2 für zwei Violinen, Viola,
Violoncello und Kontrabaß op. 316

Antonín Dvořák

Quintett G-Dur für zwei Violinen, Viola,
Violoncello und Kontrabaß op. 77

Sonderkonzerte zum Jahresende

Sonnabend, den 26. Dezember 1998, 19.30 Uhr

Festsaal des Kulturpalastes

Dirigent:

Michiyoshi Inoue

Solist:

Ralf-Carsten Brömsel, Violine

Wolfgang Amadeus Mozart

Ouvertüre zur Oper „Don Giovanni“ KV 527

Jean Sibelius

Violinkonzert d-Moll op. 47

Peter Tschaikowski

Suite aus den Ballettmusiken „Dornröschen“,
„Der Nußknacker“, „Schwanensee“

Donnerstag, den 31. Dezember 1998, 15.00 Uhr und 19.00 Uhr (Restkarten)

Freitag, den 1. Januar 1999, 15.00 Uhr und 19.00 Uhr

Festsaal des Kulturpalastes

Dirigent:

Leopold Hager

Solistin:

Edith Lienbacher, Sopran

Moderator:

Alexander Waechter

Werke von Johann Strauß (Sohn) – Zum 100. Todestag am 3. Juni 1999



KARTENSERVICE**03 51/4 86 63 06**

Telefonischer Kartenservice rund um die Uhr

Verkauf und Beratung in der Besucherabteilung im Kulturpalast,
Eingang Schloßstraße, 1. Etage,

Montag – Freitag, 10 – 12 und 13 – 18 Uhr

Telefon: 03 51/4 86 62 86 • Telefax: 03 51/4 86 63 53

und an der Abendkasse

Für Schüler und Studenten gelten Sonderangebote, ermäßigte Preise
sowie ein Restkartenbonus:**15 Minuten vor Konzertbeginn 15,-DM auf allen Plätzen**

Bestellungen per Post richten Sie bitte an:

Dresdner Philharmonie, Kulturpalast am Altmarkt, PSF 120 424,
01005 Dresden**Für alle Konzerte werden Karten im freien Verkauf angeboten.****Kartenvorverkauf****Dresden:**

- Tourist-Information, Prager Straße, Telefon: 03 51/49 19 22 33
- Tourist-Information, Schinkelwache, Theaterplatz,
Telefon: 03 51/49 19 22 33
- Konzertkasse im Florentinum, Ferdinandstr. 12, Telefon: 03 51/86 66 00
- SAX Ticket, Königsbrücker Str. 55 (Schauburg),
Telefon: 03 51/8 03 87 44
- Moden-Helfer, Rudolf-Renner-Str. 45, Telefon: 03 51/4 21 33 81
- Minerva-Kulturreisen, Helmholtzstr. 3 b, Telefon: 03 51/4 72 88 99
- Besucherinformation Schloß Pillnitz, Alte Wache,
Telefon: 03 51/2 61 32 60
- SZ-Treffpunkte und ticket service im Karstadt

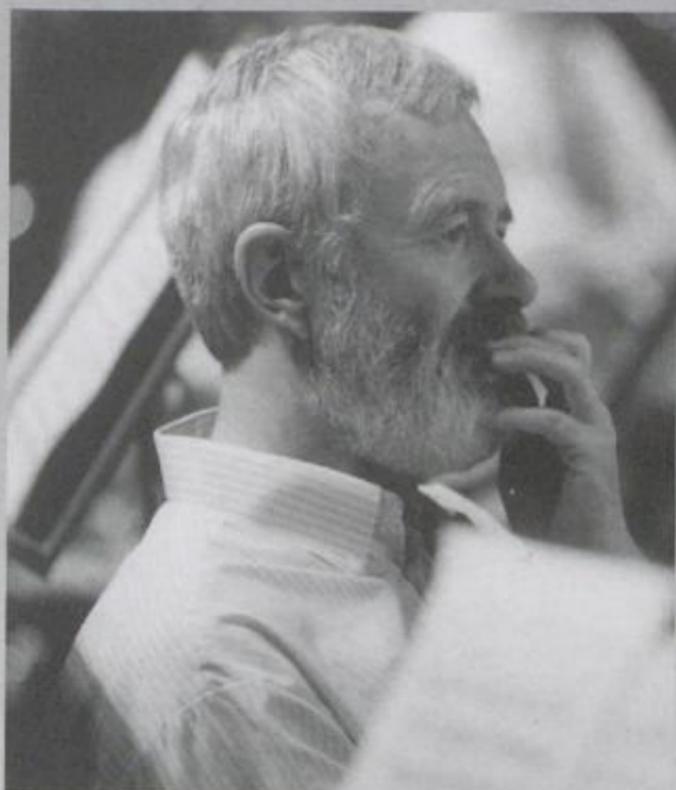
Region:

- Idee-Reisen Freital, Dresdner Str. 74, Telefon: 03 51/6 49 11 64
- Idee-Reisen Niederwartha, Friedrich-August-Str. 32,
Telefon: 03 51/4 53 78 73
- SZ-Treffpunkte

Unsere Eintrittskarten sind auch über Reservierungssysteme in Reisebüros
erhältlich, und zwar unter dem **START Kart-Buchungscode ART DRS**Internet-Adressen: <http://www.imedia.de/citypool/dresden/ku/phil.htm>
<http://www.tu-dresden.de/phil/index.html>E-Mail-Adresse: philharmonie@imedia.de

Neu: Foto-Bildband von Frank Höhler

TON \equiv TON



Zu Beginn der neuen Spielzeit ist im Michel Sandstein Verlag Dresden ein Foto-Band des Dresdner Fotografen Frank Höhler über die Dresdner Philharmonie erschienen. Seit Jahren ist er dem Orchester eng verbunden. Er fotografiert die Dresdner Philharmonie bei ihrer Arbeit in Dresden und begleitet sie auf Reisen. Die Auswahl seiner Arbeiten umfaßt im wesentlichen die Zeit seit dem Herbst 1989 und erhebt nicht den Anspruch auf Vollständigkeit oder protokollarische Korrektheit. Vielmehr ist sie der subjektive Blick eines vorrangig optisch orientier-

ten Menschen auf ein Ensemble, das in erster Linie akustisch wirkt und wahrgenommen wird. Die Fotografien machen es den Freunden der Dresdner Philharmonie möglich, Solisten, Dirigenten und Musiker einmal aus einer anderen Perspektive zu sehen, als das beim Konzertbesuch möglich ist. Es wird etwas sichtbar von dem, was zwischen den Akteuren passiert, etwas von der besonderen Beziehung zwischen Musiker und Instrument.

Preis: 39,80 DM

Ton- und Bildaufnahmen während des Konzertes sind aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet.

Programmblätter der Dresdner Philharmonie – Spielzeit 1998/99

Chefdirigent: GMD Michel Plasson – Intendant: Dr. Olivier von Winterstein

Erster Gastdirigent: Juri Temirkanow – Ehrendirigent: Prof. Kurt Masur

Text und Redaktion: Klaus Burmeister

Foto-Nachweis: Kurt Masur, Frank Höhler, Dresden; Theo Adam, Mathias Adam, Dresden

Satz und Gestaltung: Kommunikation Schnell GmbH, Heidestraße 21,

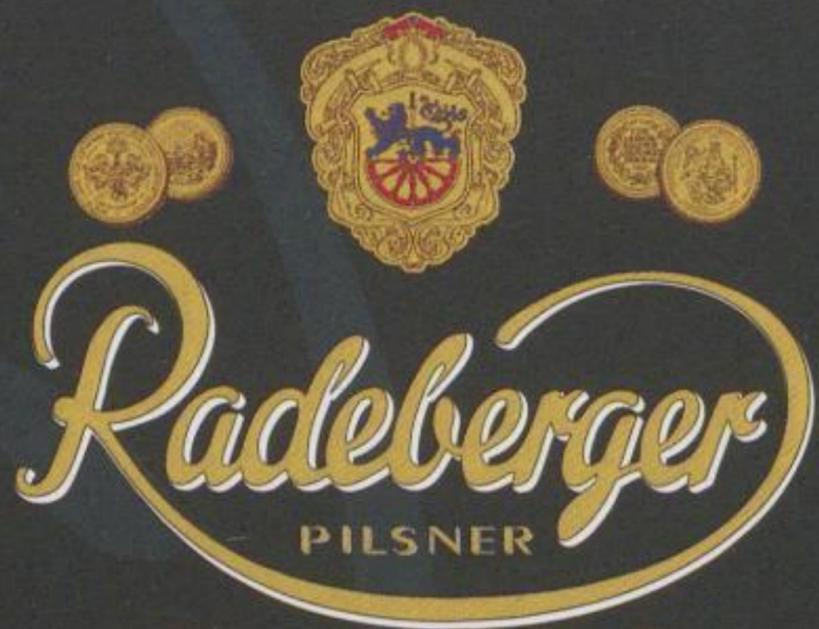
01127 Dresden, Telefon (0351) 85 36 70

Anzeigenverwaltung: Kommunikation Schnell GmbH, Herr Ullrich, Telefon (03 51) 8 53 67 13

Druck: Druckerei Vettors, Radeburg

Blumenschmuck und Pflanzendekoration zum Konzert: Gartenbau Rülcker GmbH

Preis: 2,00 DM



EHEMALS KÖNIGLICH
SÄCHSISCHER HOFLIEFERANT
TAFELGETRÄNK S. M. KÖNIG
FRIEDRICH AUGUST III
VON SACHSEN